

Produktmärkte in Uganda (Mai 2017)

16.05.2017

Inhalt

- ▶ **Chemieindustrie:** Bau einer Erdölraffinerie angestrebt
- ▶ **Energiewirtschaft:** Vervierfachung der Stromerzeugung geplant
- ▶ **Bauwirtschaft:** Geringes Qualitätsbewusstsein begünstigt chinesische Firmen
- ▶ **Gesundheitswirtschaft:** Kein Geld für teure Technik
- ▶ **Bergbau:** Aufbau einer Industrie steht erst am Anfang
- ▶ **Landwirtschaft:** Potenziale werden nicht ausreichend genutzt
- ▶ **Öl / Gas:** Den Sektor unbedingt im Auge behalten!

Hinter dem Ölsektor verblissen alle anderen Chancen / Von Martin Böll

Nairobi (GTAI) - Nennenswertes Potenzial hat Uganda nur in einem Produktmarkt: dem Ölsektor und allem, was dazugehört. Riesige Förderanlagen müssen aufgebaut und eine mehr als tausend Kilometer lange Rohölpipeline gelegt werden, nebst Pumpstationen und Lagertanks. Möglicherweise kommt auch noch eine Raffinerie hinzu. All die Technik muss importiert werden - alleine das eine große logistische Herausforderung. Von heute auf morgen geht das alles nicht, und reibungslos auch nicht.

Chemieindustrie: Bau einer Erdölraffinerie angestrebt

Von einer eigenen Chemieindustrie kann in Uganda bislang nicht die Rede sein. Es gibt lediglich ein paar kleine Betriebe, die Basischemikalien importieren, mischen und abfüllen. Im Pharmabereich werden nur einige wenige Produkte wie beispielsweise einfache Schmerzmittel lokal hergestellt. Angestrebt wird derweil der Bau einer Erdölraffinerie, für den aber erst noch Investoren gefunden werden müssen. Uganda importiert bislang nahezu seinen gesamten Chemiebedarf - 2015 im Wert von 1,02 Mrd. US\$ (SITC 5; gegenüber 2014: +9%). Die wichtigsten Lieferländer waren Indien, die VR China und Kenia. Deutsche Unternehmen lieferten 2016 für 23 Mio. Euro chemische Erzeugnisse nach Uganda, 23% mehr als im Jahr zuvor.

Energiewirtschaft: Vervierfachung der Stromerzeugung geplant

Uganda will seine Stromerzeugungskapazitäten bis 2020 auf 2.500 MW vervierfachen und die ländliche Elektrifizierung bis 2023 auf 23% verdreifachen. Dabei setzt die Regierung auf große kapitalintensive Vorhaben und vernachlässigt kleinere Off-Grid-Lösungen. Die beiden größten im Bau befindlichen Vorhaben, die Wasserkraftwerke Isimba und Karuma, kommen derweil nicht aus den negativen Schlagzeilen. Die Rede ist von schlechter Bauleistung, steigenden Kosten und Verzögerungen. Unbeantwortet bleibt auch die Frage, wer all den immer teurer werdenden Strom einmal abnehmen soll. Nachbarländer wie Kenia setzen auf eigene Kapazitäten, und Äthiopien drängt als Billiganbieter auf den Strommarkt. Deutschland lieferte 2016 für 9,5 Mio. Euro elektrotechnische Erzeugnisse (WA 85) nach Uganda (gegenüber 2015: +29%).

Bauwirtschaft: Geringes Qualitätsbewusstsein begünstigt chinesische Firmen

Die Bauwirtschaft gehört in Uganda zu den Wachstumsträgern, die vor allem von Großprojekten im Infrastruktursektor profitieren. Zu nennen sind hier insbesondere der Kraftwerks- und Straßenbau. Hinzu kommen privat finanzierte Immobilienvorhaben, die von der hohen Korruption im Land profitieren. Die Qualität der Bauleistung ist aus westeuropäischer Sicht sehr gering. Gut im Uganda-Geschäft sind vor allem chinesische Unternehmen, die bei Großprojekten mit ihrem Konzept des "contractor negotiated loan" punkten können. Zwei Drittel der Baumaterialien werden importiert. Branchenkenner schätzen die Zulieferchancen deutscher Unternehmen als sehr gering ein.

Gesundheitswirtschaft: Kein Geld für teure Technik

Die Gesundheitsversorgung in Uganda bleibt rudimentär. Das staatliche Gesundheitswesen ist finanziell unterversorgt und leidet unter der hohen Korruption. Wer Geld hat und reisefähig ist, fliegt lieber nach Südafrika, in die VAE, nach Indien oder Thailand. Der Aufbau einer sich selbst tragenden und landesweiten Gesundheitsversorgung ist angesichts der geringen Durchschnittsverdienste eine Illusion. Uganda bleibt deshalb unverändert auf großzügige Hilfe internationaler Organisationen und insbesondere kirchlicher Einrichtungen angewiesen. Deutschland lieferte 2016 für 4,2 Mio. Euro medizinische Geräte und orthopädische Vorrichtungen (EGW871) nach Uganda, im Vergleich zu 2,8 Mio. im Vorjahr.

Bergbau: Aufbau einer Industrie steht erst am Anfang

Uganda verfügt über nennenswerte Lagerstätten von Gold, Wolfram, Zinn, Eisen, Beryll, Tantalit, Katzensilber, Kupfer, Ton, Granit und Kalk, die, wenn überhaupt, nur von informellen Kleinstbetrieben abgebaut werden. Belastbare Statistiken sind nicht zu bekommen. Nach Angaben der ugandischen Zentralbank exportierte Uganda im letzten Finanzjahr (1.7.15 bis 30.6.16) für 340 Mio. US\$ Gold, achtmal so viel wie im Jahr zuvor. Eine nachvollziehbare Erklärung für den Anstieg gibt es nicht. Beobachter glauben, dass es sowohl zu formalisierten Exporten der Kleinstminen gekommen ist als auch zu einer "Zulieferung" aus der Demokratischen Republik Kongo und Südsudan. Die ugandische Regierung will erklärtermaßen versuchen, eine ordentliche Bergbauindustrie aufzubauen, steht damit aber erst noch am Anfang.

Landwirtschaft: Potenziale werden nicht ausreichend genutzt

Uganda verfügt über fruchtbare Böden. Der Niederschlag ist meist gut. Es gibt genügend landwirtschaftlich bebaubares Land. Trotz guter Voraussetzungen wird das Potenzial aber nicht ausreichend ausgeschöpft: Inputs wie Düngemittel und verbessertes Saatgut gibt es nur zu horrenden Preisen. Die Infrastruktur ist miserabel, hohe Verluste nach der Ernte sind üblich. Know-how ist auf der Erzeugerebene kaum vorhanden. Die Regierung versucht, durch Beratung und eine Sanierung der Infrastruktur gegenzusteuern, hat hierzu aber nicht die ausreichenden Mittel. Vom Aufbau einer modernen, kommerziellen und exportorientierten Landwirtschaft ist Uganda - von Ausnahmen abgesehen - noch weit entfernt. Deutschland lieferte 2016 für 0,7 Mio. Euro landwirtschaftliche Maschinen nach Uganda.

Öl / Gas: Den Sektor unbedingt im Auge behalten!

Wenn es in Uganda nennenswerte Geschäftschancen gibt, dann im Ölsektor. Das Land hat umfangreiche kommerziell nutzbare Erdölvorkommen. Die an der Suche beteiligten Ölfirmen und der chronisch klamme Staat wollen diese so schnell wie möglich fördern, über eine Pipeline durch Tansania zum Indischen Ozean pumpen und exportieren. Darüber hinaus möchte Uganda einen Teil des Öls vor Ort raffinieren. Die damit verbundene finanzielle und technische Herausforderung ist jedoch gewaltig. Ob Uganda die richtigen Entscheidungen treffen kann, bleibt abzuwarten. Einschlägige deutsche Techniklieferanten sowie Berater- und Logistikfirmen sollten Uganda unbedingt im Auge behalten.

Einen Ausblick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung finden Sie unter: <http://www.gtai.de/GTAI/Navigati-on/DE/Trade/Maerkte/Wirtschaftsklima/wirtschaftsausblick,t=wirtschaftsausblick-mai-2017--uganda,did=1715136.html> ▶

KONTAKT

Katrin Weiper

☎ +49 228 24 993 284

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.